

## **Danksagung von Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Theo Härder**

anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich beim Fachbereich Informatik für diese hohe Auszeichnung bedanken. Ich freue mich natürlich sehr darüber und bin stolz, daß diese Auszeichnung von einem so starken Informatikstandort kommt, den ich als eine Art Technologiehochburg des Nordens sehe. Das ist keine Schmeichelei! Wenn man mit der Fachbrille aus dem Informatik-Südwesten nach Norden schaut, dann sieht man zuerst und vor allem „Oldenburg“.

Sehr großen Dank schulde ich Herrn Kollegen Appelrath

- für seinen unermüdlichen Einsatz an allen Fronten
- daß er mich vorgeschlagen hat und mich zu überzeugen verstand, daß ich diese Auszeichnung auch verdient habe
- für die Planung und Organisation dieses Ehrenkolloquiums
- für die langjährige kollegiale Kooperation.

Bedanken möchte ich mich auch bei den Kollegen und den früheren Mitarbeitern

- die dieses Ehrenkolloquium gestaltet haben und
- sehr viel Mühe und Zeit für die Vorbereitung investiert haben
- die zum Teil sehr lange Anfahrten unternommen haben, um mich durch ihre Teilnahme zu ehren.

Und nicht zuletzt vielen Dank an die Organisatoren, die alles, wie immer in Oldenburg, perfekt vorbereitet haben.

Obwohl schon viel über mich und meinen Werdegang – mit wohlmeinender Übertreibung – gesagt wurde, möchte ich als Hauptbeteiligter noch einiges ergänzen. Zumindest in der Informatik werden es künftige Wissenschaftler nicht mehr so leicht haben wie ich. Vor genau 30 Jahren, als meine berufliche Laufbahn anfang, gab es in Deutschland kaum Informatik. Das Fachgebiet „Datenbanken und Informationssysteme“ begann sich gerade, weltweit gesehen, zu entwickeln. Das Relationenmodell wurde durch den berühmten Aufsatz von Ted Codd 1970 eingeführt. Von Transaktionen hörte man vor 1976 so gut wie nichts. Ich war also fast vom Anfang an dabei, so daß die Motivation von alleine kam. Der Einstieg war leicht – man konnte noch alle bekannten Publikationen des Fachgebiets lesen. Heute erschweren zumindest Zehntausende von Publikationen und der rapide Zuwachs an Spezialgebieten den schnellen Start im Fach der „Datenbanken und Informationssysteme“.

Nebenbemerkung: Hinsichtlich der Lehre ist es jedoch heute viel leichter geworden: Damals waren die Datenbanken eigentlich nicht lehrbar, da es keine Modelle, sondern nur einige Systeme gab (z. B. IMS und CODASYL). Heute ist ein beachtlicher Stoffumfang perfekt in Lehrbüchern aufbereitet, wobei die deutsche DB-Gemeinde sich große Verdienste erworben hat. Viele der Autoren dieser Lehrbücher sind heute nach Oldenburg gekommen.

Trotz des großen Motivationsschubs war es nicht selbstverständlich, daß mein Werdegang den gezeichneten Weg nahm. Drei Aspekte waren dafür wesentlich.

Ich hatte sehr viel Glück, ich hatte sehr gute Helfer und sehr gute Umgebungen.

Es war Glück, daß ich 1972 irgendwie zur Informatik kam, obwohl sie damals an deutschen Hochschulen noch gar nicht etabliert war. Noch mehr Glück hatte ich, daß mich Prof. Wedekind, dem ich sehr viel zu verdanken habe, für den Datenbankbereich begeistert hat. Er schickte mich auch 1976 als Postdoc ins Mekka der Datenbankforscher, ins IBM-Forschungslabor nach San Jose. Dort setzte sich meine Glückssträhne fort. Ich kam ins Projekt System R und durfte mit so berühmten Kollegen wie Jim Gray, Irv Traiger, Don Chamberlin, Ray Lorie und anderen zusammenarbeiten.

Nebenbemerkung: Mit der Zeit in San Jose verbinde ich, auch während meiner späteren Sabbatical-Aufenthalte, viele schöne Erinnerungen an meine dortige Fußballmannschaft, in der ich meinen dritten und vierten Frühling erlebte. 1976 wurden wir als HAL1-Team (das ist eine Caesar-Chiffre) Meister in der Industrial League, und ich war so eine Art Top Scorer.

Seit 1977 hatte ich zunächst in der FG Datenverwaltungssysteme in Darmstadt und seit 1980 in der AG DBIS in Kaiserslautern zahlreiche hervorragende Helfer. Insgesamt waren es weit über 50 wissenschaftliche Mitarbeiter und eine große Anzahl von Studenten, die über 500 Studien- und Diplomarbeiten in meiner AG durchführten. Sie lieferten immer wieder neue Ideen und Lösungen in wissenschaftlichen Arbeiten und Projekten. Deshalb haben sie einen maßgeblichen Anteil am Erfolg meiner Arbeitsgruppe.

Meine Kollegen in Kaiserslautern betrachten meine Auszeichnung auch als eine Auszeichnung der Kaiserslauterer Informatik. Sie hat sich, genauso wie die Oldenburger Informatik, in den letzten 20 Jahren beachtlich entwickelt, obwohl sich die kleineren Standorte (in der sog.

Provinz) bei der Einwerbung von Drittmitteln und Forschungsprojekten erheblich mehr anstrengen müssen als die Informatik-Fachbereiche in den Ballungszentren.

Die Kaiserslauterer Informatik hat für mich ein fruchtbringendes Umfeld für die Forschung geschaffen – vor allem durch die Teilnahme an drei Sonderforschungsbereichen –, so daß auch sie meine Arbeit – nicht nur durch großzügige Bereitstellung von Rechnern und Räumen – wesentlich gefördert hat. Auch dafür möchte ich mich an dieser Stelle bedanken.